Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 ℳ.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ ℳ. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 ℳ.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 80. Dienstag, den 8. October **1861.**

„Der Besuch des Königs von Preußen"

ist für Frankreich nach einem von Grandguillot unterzeichneten, im „Constitutionel" erschienenen Artikel die Vorbedeutung eines allgemeinen Friedens; er verursacht in Deutschland Beunruhigung, obgleich die preußischen Journale dagegen kämpfen und die Behauptung aufstellen, der Besuch des Königs sei ein bloßer Höflichkeitsbesuch, kein politischer: die östreichischen Journale sind anderer Meinung, nachdem Oestreichs Bemühungen um ein Bündniß mit Preußen vergeblich gewesen sind; sie sagen ohne Hehl, Preußen werde an Frankreich die Rheingrenze gegen die Kaiserkrone abgeben. Wird diese Ansicht nun auch vom Constitutionel bestritten, so erblickt er doch in dem Besuche ein sociales Ereigniß. „Seit zwei Jahren" — führt er an — „gehen bereits die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine ihren Gang. Das sei eine Hauptfrage. Politische Verträge einen die Regierungen, Handelsverträge aber einen die Völker. König Wilhelm, wir haben dessen den Beweis, ist ein Fürst, der sein Land und seine Zeit versteht; seine Festigkeit, sein grader Sinn sind sprüchwörtlich geworden; Er gehört zu der Art Fürsten, welche kühn ihren Völkern erklären, daß sie ungerechte Vorurtheile und blinden Haß mit Füßen treten, daß sie eine ephemere Volksgunst verachten und nur die unparteiische Billigung der Nachwelt im Auge haben." — Die Zusammenkunft kann ohne Gewinn nicht vorübergehen. — So wird England gedrängt, freundlichere Gesinnungen gegen Preußen an den Tag zu legen, sobald die öffentliche Meinung in Frankreich durch den Besuch ihre Befriedigung gefunden hat. — Was aber wird geschehen, wenn unser König dem Kaiser keine bestimmten Aeußerungen über die schon lange unerledigt gebliebenen Fragen gibt und der Versuch des Kaisers, ein Bündniß mit dem König abzuschließen, scheitern sollte? Wird Napoleon dann noch länger warten und laviren, wird er dann nicht seinen Willen kundgeben und als Lenker der europäischen politischen Verhältnisse die letzte Karte seines verdeckten Spiels ausspielen?

Zur Situation.

Hannover ist entschlossen, zum Küstenschutze in der Nordsee 20 Kanonenboote zu bauen und beabsichtigt, die Hansestädte einzuladen, mit Hannover gemeinsame Sache zu machen. — Diesem Beschluß liegt der Gedanke wohl nicht fern, die projectirte Flotte unter Preußens Führung in Frage zu stellen, wie denn überhaupt Hannovers Regierung zu den gehört, die für Preußen überhaupt nicht schwärmen. —

Bremen wird mit Hannover wohl keine gemeinschaftliche Sache machen, da es beabsichtigt, mit Preußen eine Convention zu schließen. Bremen zahlt für den Bau und Erhaltung der Flotte eine Geldquote und gibt Preußen Rekrutirungsrecht im bremischen Staatsgebiet; Preußen dagegen soll die Verpflichtung übernehmen, Bremen gleich den übrigen Häfen zu schützen. — Berichte aus Rom bestätigen, daß an einen Vergleich mit Turin nicht zu denken sei. — Der Papst soll entschlossen sein, sich auf nichts einzulassen und keine Concessionen zu machen. Am bourbonischen Hofe überläßt sich die Reaction der trügerischen Hoffnung, die königliche Familie werde bald wieder in das Königreich ihrer Väter zurückkehren. — Ein römischer Korrespondent schreibt der „K. Z.," daß die einander widersprechenden officiellen piemontesischen Telegramme über die Landung bourbonischer Haufen in Calabrien, dann bei Diamante, Giulia, Mosca und jenseits Pozzuoli die abenteuerlichsten Gerüchte veranlaßt hätten. — Der bisherige Operationsplan soll geändert werden. Haben die entthronten Fürsten von ihren Operationen den Wiederbesitz ihrer Staaten wohl nicht zu erwarten, so ist die Lage im Neapolitanischen noch immer drohend genug und Unruhen zu befürchten, wenn Cialdini abgeht und sein Nachfolger keinen energischen Charakter besitzt. —

New=Yorker Berichte vom 18. d. melden, daß die Conföderirten unter General Lee die Bundestruppen bei Cheat-Mountain angegriffen hätten, aber zurückgeschlagen worden seien. General Rosenkranz marschirte gegen die Conföderirten. —

Preußen.

— **Berlin.** Die Pr. Ztg. meldet ohne Zweifel amtlich: „Se. Majestät der König wird sich am 6. Octbr. nach Compiègne begeben, um daselbst den Besuch zu erwidern, welchen Allerhöchstdieselben im vergangenen Jahre zu Baden-Baden von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen erhalten haben. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs wird sich Allerhöchstdessen Gesandter am Hofe der Tuilerien, Graf von Pourtalès, befinden." —

Allgemein glaubt man, der König werde dem Wunsche des Kaisers der Franzosen, auf einen Tag Paris zu besuchen, nachgeben. —

Der König hat bei seiner Anwesenheit in Coblenz einem dortigen Einwohner, der wenige Wochen vorher wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, die Strafe gänzlich erlassen. —

Die Amnestie-Ordre bereits genehmigt, soll

Marianne.
(Fortsetzung.)

„Mein kleiner Bube hat es gehört, der just in der Kammer mit dem Hugo und der Marianne spielte. Er hat auch gesehen, wie sie hastig den Brief gelesen, noch in Gegenwart des Fremden. Dabei hat sie aber geweint und Gott sei Dank! ausgerufen. Ist da wohl Verstand darin? Weiter hat mein Bube nichts gehört, denn sie hat die Kinder wahrgenommen und in den Garten verwiesen. Und einen freien Tag hat sie sich eben von mir erbeten, um dem Herrn, der ihr eine angenehme Nachricht gebracht und der ein alter Bekannter von ihr sei, etwas von der Gegend zu zeigen." —

Jenseits des brausenden Baches, auf halber Höhe des Berges, ist ein anmuthiges Plätzchen, ein netter, einfacher Pavillon, von dichtem Gesträuch umgeben, das aber nirgends die köstliche Aussicht hemmt, den grünen Abhang hinunter, bis zu dem blumigen Teppich der Wiesen, über die zusammengedrängten Häuser des Dorfes hinweg, nach den gegenüberliegenden Bergen, mit den schattigen Lindenreihen und den kolossalen Steingebilden, die man oft von künstlich gefügtem Mauerwerk kaum unterscheiden kann, während auf anderen Kuppen die zerstreut emporragenden Mauertrümmer uralter Burgen wieder regellosen, grotesken Felsgestalten gleichen.

Gegen Mittag pflegen die Badegäste zu ruhen, da ist das reizende Plätzchen einsam, und selbst die Strahlen der Mittagsonne, die goldig glühend durch die reichen Laubkronen streifen und zitternde Blätterschatten auf den moosigen Waldgrund werfen, sie verscheuchen nicht die erfrischende Kühle, die hier den Ruhenden umfängt. Sehe ich recht? Heut ist die schlichte Holzbank besetzt, und die Marianne ist es, die dort sitzt — der Fremde neben ihr — eigentlich neigt er sich ihr zu nahe für einen Fremden — das muß der willkommene Briefträger sein.

Wie schön sie doch ist! Mit der schlanken, biegsamen Gestalt, der edeln Form des Kopfes, den leichtgerötheten Wangen, mit den gesenkten Augenlidern und dem glücklichen Lächeln um den kleinen, frischen Mund. So habe ich sie doch nimmer lächeln sehen, und wahrhaftig, wenn sie auch anders ausschaut, als das junge, blühende Kind unter den wogenden Kornähren, sie ist nicht weniger reizend und viel anziehender noch.

Unwillkührlich höre ich ihre Worte, die einem Vorwurf ihres Begleiters zu begegnen scheinen. — „Konnte ich denn damals anders, da ich mir selber noch nicht wieder klar geworden, da die Pflicht all mein Thun und Denken in Anspruch nahm?" — Damit reicht sie dem hübschen Manne die Hand, die er in der seinen behält. Nun erst werden mich Beide gewahr und erheben sich, meinen Gruß erwiedernd. Ein wenig verlegen wird sie doch, aber sie meidet nicht meinen forschenden Blick, sie zieht die kleine Hand nicht zurück. Unbefangen in herzlichem Tone ihr Gespräch fortsetzend, gehen sie an mir vorüber, und sorglich unterstützend leitet er das Mädchen die bröckelnden Stufen hinunter. Sie gibt sich der Leitung hin, als ob sie ihrer bedürfte und wie oft habe

erst nach dem Krönungsakt, die Publikation nach dem Einzuge in Berlin erfolgen. —

Bei den Vorschlägen sollen folgende Bestimmungen maßgebend gewesen sein: 1) Bei den zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurtheilten muß mindestens eine zehnjährige, 2) bei den über 10 Jahren eine sechsjährige, 3) bei den über 6 Jahren eine dreijährige, und 4) bei den zu unter 6 Jahren Verurtheilten die Hälfte der Strafzeit verbüßt sein. Im Allgemeinen sind gute Führung während der Haft und die Gewißheit, daß die Freilassung des Inhaftirten nicht der allgemeinen Sicherheit gefährlich wird, Hauptbedingung. —

Seitens des Oberkirchenraths wird für den Krönungsakt ein feierlicher Gottesdienst durch ganz Preußen angeordnet werden. —

Von den 350 Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten (zwei Sitze sind erledigt) haben bis jetzt 182 ihre Anwesenheit in Königsberg zur Krönung ausdrücklich zugesagt, unter diesen fast alle bekannteren Persönlichkeiten, von Vincke, Beseler, Simson, Mathis, Behrend (Danzig,) Blanckenburg, Reichensperger. Ablehnend haben auf die Einladung bis jetzt 21 geantwortet; von den übrigen Mitgliedern fehlen noch die erbetenen Erklärungen. —

Die Ger.-Z. schreibt: Im Auftrage des Kaisers Napoleon wird Ihren Majestäten dem Könige und der Königin nach der Krönung von dem Herzog von Magenta im Hotel der französischen Gesandtschaft ein großes Fest gegeben werden. Zum Zwecke desselben wird im Garten des Gesandtschaftshauses, Pariserplatz № 5, ein Saal gebaut, in dem für 500 Personen servirt werden kann, und der mit dem großen neuen Speisesaal, der in der Bell-Etage liegt, durch eine breite Treppe in Verbindung gebracht wird, zu welchem Zweck man ein großes Fenster ausbricht. Ebenso wird außer der bereits vorhandenen Küche noch eine eingerichtet, um darin ein Diner für 500 Personen herrichten zu können. Auch werden in der Bell-Etage mehrere Wände ausgebrochen, um große Räume zu gewinnen.

Wir vernehmen, daß der Kaiser der Franzosen einen Krönungsbotschafter noch nicht ernannt, diese Ernennung vielmehr bis nach der Zusammenkunft in Compiègne verschoben hat. —

Zu dem 17. October ist in Königsberg von des Königs Majestät ein Kapitel der Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler befohlen worden. Es haben deshalb die zeitigen Ritter von dem interimistischen Ordenskanzler, General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, die Aufforderung erhalten, an dem genannten Tage sich im Schlosse zu Königsberg einzufinden. —

— Die „K. Z." schreibt: Einem umlaufenden Gerüchte nach würde der Handels-Minister v. d. Heydt sein seit Ende 1848 geführtes Amt niederlegen und den zeitigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Pommer-Esche, der bekanntlich lange Zeit Unterstaatssekretair im Ministerium für Handel war, zum Nachfolger erhalten. —

General-Adjutant, General-Major Freiherr v. Manteuffel, Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium, hat den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten. —

Die Mehrzahl der kommandirenden Generale des Heeres ist nun zu Ehrenchefs von Regimentern ernannt, also mit einer der höchsten Auszeichnungen versehen worden. —

Man hat bemerkt, daß dem Kommandeur des achten Armeekorps, früheren Kriegsminister, General der Infanterie, v. Bonin, insofern eine besondere Ehrenbezeigung zu Theil wurde, als er zum Chef des Regiments ernannt wurde, bei dem über drei Jahrzehende Wellington denselben Ehrenposten bekleidete. Das Regiment, das dem Kommandeur des 7. Armeekorps verliehen wurde, hatte von 1848 ab den damaligen Reichsverweser, Erzherzog Johann von Oestreich, zum Chef.

Preußen kann nach einer statistischen Uebersicht bei einer Bevölkerung von 17,500,000 Seelen ein Heer von 430.000 Mann in's Feld stellen, während die übrigen deutschen Staaten mit Ausnahme Oestreichs bei einer Einwohnerzahl von 17,450,000 Menschen nur 201,000 Mann aufbringen. Also ist das Bundes-Heer, das östreichische Kontingent ausgenommen, 631,000 Mann stark, zu welchem die Würzburger Staaten 148,000 Mann stellen. —

Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, hat man sich genöthigt gesehen, den Stamm des Baumes, in dessen Nähe Oskar Becker das verruchte Attentat auf unsern König beging, mit Leinewand und Gyps zu umgeben, weil von dessen Rinde die vielen tausend Gäste sich etwas zum Andenken aneigneten, wodurch das Absterben des Baumes veranlaßt worden wäre. —

Aus Bruchsal wird gemeldet, daß Oskar Becker nach seiner Einkleidung als Züchtling sich genau nach den Vorschriften der Hausordnung erkundigt habe, und namentlich auch darüber, ob er zum Besuch der Kirche verpflichtet sei? Becker ist Protestant. Er erhielt die Auskunft, daß er so lange an dem vorgeschriebenen Hausgottesdienste Theil zu nehmen habe, als er hiervon nicht dispensirt oder ausgeschlossen wurde. Man beabsichtigt vorerst denselben im Zuchthause mit Bildschnitzerei zu beschäftigen.

Oskar Becker ist seinem Antrage gemäß am 24. v. M. in das Männerzuchthaus zu Bruchsal gebracht. Er soll den Wunsch ausgesprochen haben, mit Tischlerei beschäftigt zu werden.

Der Tischlermeister Heinrich, angeklagt des an dem früheren Schulzen Noack verübten Raubmordes, wurde von dem Kreisschwurgericht zum Tode verurtheilt.

In den letzten Tagen hörte man hier in gut unterrichteten Kreisen viel davon sprechen, daß die oberen Kirchenbehörden den Beschluß gefaßt hätten, die Geistlichen anzuweisen, von Wahlagitationen sich möglichst fern zu halten und jedenfalls ihre Amtsbefugnisse gänzlich aus dem Spiele zu lassen; ihren persönlichen Ansichten sollte indessen nicht entgegen getreten oder Schranken angelegt werden. Es ist jedenfalls abzuwarten, ob ein Erlaß in dieser Angelegenheit veröffentlicht werden wird. —

Die Sternzeitung, das Organ des Ministeriums beklagt die Allianz des Grundbesitzers mit dem Handwerkerstande. —

Der Handwerkermeister-Verein in Halle hat seine Zustimmung zu dem liberalen Progamm erklärt, wenn auch übrigens gegen die Gewerbefreiheit. Wenigstens will er die Prüfungen erhalten sehen. —

Der Schuhmacher Panse gedenkt, wie es heißt, in der Provinz Sachsen als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufzutreten. —

Daß dieser seine früher abgegebene Ansicht inzwischen geändert und den Rückzug angetreten, liegt bereits außerhalb des Tages-Interesse. —

— Stettin, 27. Septbr. Eine große Anzahl Kornträger weigerte sich in den letzten Tagen zu tragen, als durch die starken Getreidefuhren die Arbeit drängte. Die Militärbehörde genehmigte bereitwillig, daß eine entsprechende Anzahl Soldaten zum Getreidetragen verwandt werden konnte, und es fanden sich denn auch unter diesen zahlreiche Freiwillige. Am Tage darauf waren die früheren Träger gern bereit, die Arbeit aufzunehmen. —

30. September. Gestern Vormittag 10½ Uhr wurde in der Breitenstraße ein Dienstmädchen von einem Zimmergesellen mit einem Messer erstochen. Der Mörder hatte sein Opfer so gut getroffen, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Er warf das Messer hinter die Hausthür und wollte sich entfernen, wurde aber sofort gepackt und ließ sich dann ruhig zur Polizei abführen. Die That war mit reiflicher Ueberlegung vollführt worden, denn man hatte den Thäter schon Stunden lang vorher in der Nähe des Hauses auf- und abgehen sehen. Früher Braut des Mörders, soll das Mädchen, nachdem derselbe wegen kleinen Diebstahls eine kurze Zeit lang gesessen, seinen Heirathsantrag zurückgewiesen und dies zur That veranlaßt haben. —

Ausland.

— Frankfurt. Der Geschäftsführer des National-Vereins, Herr Streit, zeigt an, daß er in der Lage ist, die zweite Sendung von abermals 10,000 Fl. für den Bau von Kanonenbooten nach Berlin abgehen zu lassen. —

— Meran, 25. Septbr. Die Einsegnung der Leiche eines Protestanten, der zwölf Jahre seines Lebens größtentheils hier zugebracht hatte, versammelte heut eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Friedhof. Der Verblichene, eine edle

---

ich sie auf denselben morschen Steinen gesehen, leicht und gewandt, wie eine Gemse!

Nachmittags ist der Fremde wieder abgereist, und Abends bedient die Anna wie gewöhnlich den weiten Kreis der Gäste, die auf den wankenden Holzbänken sitzen, denn das Pflaster unter ihren Füßen ist uneben und voll tückischer Löcher, in die unbeaufsichtigte Bank- und Stuhlbeine sehr leicht gerathen können. Nein, ich werde aufmerksam, die Anna ist nicht wie gewöhnlich, ihre Augen strahlen, ihre Stimme tönt hell und fröhlich wie Lerchenschlag, die ausdrucksvollen Züge sind belebt von innerer, freudiger Regung und ganz ungleich ihrer sonstigen Weise, die alle Aufmerksamkeit von ihrem schönen Knaben abzulenken bemüht war, wendet sie sich, so oft es thunlich, dem festtäglich gekleideten Hugo zu, dem sie heute auch gestattet, vor dem Hause unter uns zu verweilen. Dabei schaut sie gespannten Blickes, erwartungsvoll immer wieder nach dem Wege hinaus.

Jetzt tönt es wie fernes Wagenrollen, es kommt näher und näher, ein Posthorn schmettert in lauten, aufregenden Klängen, Marianne stürzt, den Knaben mit sich ziehend, dem nahenden Wagen entgegen, in dem ein Herr und eine Dame sitzen. Wir hören, wie Beide „Mein Kind, mein Hugo!" rufen, wir sehen, wie der Knabe von dem herausspringenden Herrn ungestüm, mit Entzücken umfaßt, der Dame entgegen emporgehoben wird, wie Beide das verwunderte Kind mit Liebkosungen überschütten. Die Marianne steht freudestrahlend daneben.

Endlich löst sich die Gruppe, und während das fremde Paar, die Dame den Knaben noch halb umschlingend, näher schreitet, blicken wir Alle erstaunt und neugierig uns an, und begegnen in jedem Auge dem gleichen Wunsche nach Aufklärung des Räthsels.

„Baron Stern!" — rufe ich überrascht, die hohe Gestalt, die männlich schönen Züge erkennend — „Sein Sie mir herzlich gegrüßt, mein lieber, alter Freund" — tönt die unvergessene, sonore Stimme zurück — „und lernen Sie zugleich mit meinem wahren Namen, Graf von Sternfels, meine Familie kennen, meine geliebte Gattin und unsern lang entbehrten, theuern Sohn. Eine halbe Stunde der Erholung wird uns genügen, dann hoffe ich, Sie wieder zu sehen und Ihnen die Aufklärung zu geben, die Ihre rege Theilnahme an mir und der Marianne verdient. Lassen Sie" — setzte er leiser hinzu — mich dann noch einige der Badegäste und vor Allen die Sternenwirthin hier finden, denn ich möchte das, was ich Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählen werde, um der Marianne willen, vorzüglich hier im Orte recht bekannt wissen." —

(Fortsetzung folgt.)

Die preußischen Kron- und Reichsinsignien, welche bei der bevorstehenden Krönung wieder zur Anwendung kommen, bestehen aus acht Stücken und zwar: der glänzenden Königskrone, welche Friedrich I. für enorme Summen anfertigen ließ, dem Reichsscepter, dem Reichsapfel, dem Reichsschwerte, dem Reichs-Insiegel, der

Persönlichkeit, ehemaliger preußischer Gardeoffizier, war allgemein beliebt und gekannt unter den Einwohnern des Städtchens, in welchem er ein Grundeigenthum erworben hatte, auf dem er ein Wohnhaus zu erbauen beabsichtigte. Der Bau ist zwar noch unvollendet, soll aber nach der großmüthigen Absicht des Verstorbenen aus dessen Nachlaß fortgeführt werden und dazu bestimmt sein, preußischen Offizieren, welche ihrer Gesundheit wegen hierher kommen, als Hospiz zu dienen, während die Räume im Erdgeschoß einen Betsaal und die Wohnung für einen protestantischen Geistlichen enthalten werden. Das Leichenbegängniß war feierlich, wenn auch nicht von dem Klange der Glocken begleitet, und ergreifend durch die Ansprache eines zufällig anwesenden protestantischen Geistlichen, der, selbst leidend dem geschiedenen Bruder tiefgefühlte einfache Worte nachrief. Eine Compagnie des hier stationirten k. k. Infanteriebataillons, meist aus reformirten Ungarn und Siebenbürgern bestehend, „geschmückt mit grünen Reisern," marschirte unter den Trauertönen der Schützenmusik dem Sarge voraus, welchen 8 Soldaten trugen, von einem langen Zug hiesiger Beamten, Einwohner und fremder Kurgäste begleitet, während die zuschauende Menge in andächtiger Stille mit entblößten Häuptern stand und dadurch aufs nachdrücklichste die feindseligen Berichte widerlegte, die von Zeit zu Zeit über die Volksstimmung in einzelnen Tyroler Blättern zu lesen sind. —

In Rostock hatten sich 96 Einwohner im März d. J. an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewandt, ihnen den Beitritt zum deutschen Nationalverein zu gestatten. Nachdem diese Petition ungefähr 6 Monate lang unbeantwortet geblieben war, ward von einigen Unterzeichnern um Bescheidung monirt. Diese haben sie erst vor einigen Tagen erhalten und es lautet dieselbe abschlägig, indem durch das noch nicht aufgehobene Publikandum vom 1. Oktbr. 1859 der Nationalverein für Mecklenburg verboten sei. —

Provinzielles.

Landeck. Vorigen Dienstag, den 27. Spt., feierte der Bürger und Hausbesitzer Ignatz Hauck im Bade sein 50jähriges Ehejubiläum. Der Veteranen-Verein benutzte diese Gelegenheit, ihm dies Fest durch eine ziemlich zahlreiche Begleitung nach der Kirche mit Musik und Fahne, zu verherrlichen. Schade nur, daß man es nicht rechtzeitig erfahren hatte, daß eine der damaligen Brautjungfern des Jubelpaares noch jetzt als Jungfer lebt und diesen Ehrenposten auch jetzt wieder hätte einnehmen können. —

Neurode, 30. September. Gestern feierten die Mitglieder des kath. Gesellenvereins zu Neurode ihr zweites Stiftungsfest. —

Alt-Lomnitz. Der hiesigen Kirchengemeinde ist im Monat Juli eine große Freude zu Theil geworden, welche sie noch der Veranstaltung ihres verstorbenen Pfarrers, Herrn Hieronymus Bach, zu verdanken hat: sie hat als kostbare Zierde ihres Gotteshauses ein werthvolles Oelgemälde, 6 Fuß hoch und eben so breit, Christus auf dem Oelberge darstellend, erhalten. Die Freude wird dadurch erhöht, daß das prachtvolle Kunstwerk von einem Sohne unseres Glatzer Landes, vom Herrn Maler Karsch, welcher in Berlin lebt, der hiesigen Kirche geschenkt worden ist, indem derselbe nur die Vergütigung der Auslagen, die nebst Rahmen 60 Rthlr. betragen, in Anspruch nimmt, während der Werth wohl mindestens die dreifache Summe erreichen dürfte. — Durch die Betrachtung desselben wird ebenso der Sinn für das Schöne, wie das religiöse Gefühl belebt; denn der Gegenstand ist erhaben und gläubig aufgefaßt und mit großer Kunst ausgeführt. Eine wahrhaft ätherische Gestalt ist der Engel, welcher dem Heilande den Kelch darbietet; die höchste Schönheit jedoch liegt in dem Auge und in der ganzen Haltung des Erlösers: die Harmonie zwischen dem Sträuben der menschlichen Natur vor den bevorstehenden Leiden, mit der unbedingten Ergebung in den göttlichen Willen, ist auf gelungene Weise veranschaulicht. — Dank dem edlen Künstler! der hier ohne Absicht auf Gewinn nur die Verherrlichung Gottes und die Belebung frommer Gesinnungen, was allerdings das erhabenste Ziel seiner schönen Kunst ist, im Auge gehabt hat. — Ich mache die Freunde der kirchlichen Kunst auf das Bild aufmerksam, damit sie durch willkommene Aufträge Herrn Karsch die Mittel bieten, sich der kirchlichen Malerei mehr widmen zu können. Als Portraitmaler ist derselbe in namhaften Kreisen auch in der Grafschaft Glatz und in Schlesien schon rühmlich bekannt. Durch eigene Anschauung des Bildes wird sich aber jeder Kunstverständige überzeugen, daß ein solches Talent es wohl verdient, in der Ausübung des edelsten Zweiges der Malerei unterstützt und aufgemuntert zu werden.

Kaulig, Kreis-Vikar.
(Geb.-Bote.)

Getreide-Preise.

Glatz, 1. Octobr. Weizen 79—85 Sgr. Roggen 55—62 Sgr. Gerste 38—42 Sgr. Hafer 20—25 Sgr.

Habelschw., 28. Sept. Weizen 76—81 Sgr. Roggen 58—65 Sgr. Gerste 43—45 Sgr. Hafer 23—26 Sgr.

Neurode, 30. Septbr. Weizen 65—83 Sgr. Roggen 53—60 Sgr. Gerste 30—35 Sgr. Hafer 17—21 Sgr.

Inserate.

Ordenskette, dem Kurhute und dem Kurschwerte. Die Krone, das Scepter und der Reichsapfel kommen nun nach 161 Jahren wieder in praktischen Gebrauch, während diese und die andern Insignien bisher nur bei feierlichen Anlässen des königlichen Hofes voraufgetragen worden oder bei den Leichenausstellungen hingeschiedener Herrscher aufgestellt waren.

In Freiburg (Großherzogthum Baden) wurde kürzlich von der Polizei ein Bettler verhaftet, der sich in einen äußerst Mitleiden erregenden Zustande befand. Bei näherer Untersuchung fanden sich aber bei demselben mehre tausend Thaler in Werthpapieren, und auf Anfrage bei der Heimathsbehörde in Berlin erfuhr man, daß der Verhaftete ein vermögender Mann und die Werthpapiere sein Eigenthum seien. Derselbe befand sich auf einer Vergnügungsreise in die Schweiz, und nur aus Geiz um nicht von seinen eigenen Mitteln etwas aufwenden zu müssen, hatte er es vorgezogen auf diese Weise durch Betteln auf der Reise sich zu unterhalten.

In Italien macht eine Sache großes Aufsehen, deren gerichtlicher Verlauf jedoch erst zur Konstatirung des Bestandes und zur Aufhellung abzuwarten sein dürfte. Wir haben gemeldet, das Locatelli in Rom als Mörder des päpstlichen Gensd'armen enthauptet wurde. Wie der Opinion Nationale aus Rom 18. September, geschrieben wird, fand die Verhandlung vor der Sacra Consulta ohne Konfrontirung des Angeklagten mit den Belastungszeugen statt, deren Namen und Aussagen wurde nur von dem Armen-Advokaten vertheidigt, da kein anderer Advokat die Vertheidigung übernehmen wollte, weil die Vertheidigung nicht frei sei und Entlastungszeugen nicht zugelassen werden sollten. Die Verurtheilung erfolgte auf Aussage zweier Gensd'armen und eines Bedienten. In französischen Blättern wurde sogar behauptet, Locatelli sei „wegen Mangels an zureichenden Beweismitteln" der Gnade des Papstes empfohlen gewesen. Jetzt hat laut telegraphischer Depesche ein gewisser Giacomo Castrucci sich dem Staatsprokurator in Florenz als Mörder des am 29. Juni in einem politischen Streite getödteten päpstlichen Gensd'armen gestellt und erklärt, er bekenne sich zu der That, um zu verhindern, daß in Rom unschuldiges Blut vergossen werde. Die Depesche setzt hinzu: „Die Nachricht traf in Rom zu spät ein, Locatelli war bereits hingerichtet."

Posen. Seit einigen Tagen macht ein eigenthümliches Ereigniß hier viel Aufsehen. Nachdem vor Kurzem auf einen ziemlich entfernt stehenden Wachtposten in einer Vorstadt zur Nachtzeit geschossen worden, ohne jedoch die Schildwache zu verletzen, hörte man an derselben Stelle in der Nacht zwei Schüsse fallen, und als die dort stehende Schildwache abgelöst werden sollte, war sie spurlos verschwunden und ist auch bis heute nicht aufgefunden worden.'

Zur Besprechung über Herbeiführung liberaler Wahlen auf Grundlage des Berliner Programms der Fortschrittspartei laden Gleichgesinnte auf ☛ Dienstag, den 8. d. M., Abends 7½ Uhr ☚ in den hiesigen Gasthof zum „goldenen Becher" ein:

Glatz, den 1. October 1861.

Louis Brieger, Kaufmann. Fiebig, Kreisgerichts-Rath. Heermann, Kreisgerichts-Rath. Heymann, Vorwerksbesitzer. Eduard Hübner, Kaufmann. Rahn, Kreisrichter. Dr. med. Schlesinger. Schumann, Rechtsanwalt. Tausewald, Kaufmann.

Aus der Fabrik von F. Rothe & Comp. in Berlin:

Bart-Erzeugungs-Pomade, à Carton 1 Thlr.,

Lilionese oder **Waschwasser**, à Flasche 1 Thlr.,

Haarfärbe-Mittel, à Flacon 25 Sgr. Mit diesem kann man die Haare in blond, dunkelblond, braun nnd schwarz für die Dauer echt färben.

Orientalischer Extract, à Flacon 25 Sgr. Zur Entfernung der Haare von den Stellen, wo man solche nicht gern wünscht, und zwar für die Dauer.

Zu haben bei dem Commissionair

Franz Hoffmann in Glatz.

Einem hochgeehrten Publikum von Glatz und Umgegend beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platz, Schwedeldorfer Straße № 191, vis-à-vis der Königlichen Garnison-Verwaltung ein

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Durch gute Waare und billige Preise werde ich bemüht sein, jeden meiner Abnehmer zu befriedigen. —

Glatz, den 5. October 1861. **Wilh. Linke**, Fleischermeister.

Janus.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg,

mit 1,000,000 Thaler Gewährleistungs-Capital.

Diese Gesellschaft übernimmt: Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Leibrenten-Versicherungen, Wittwen- und Alters-Versorgungen. Bei Lebens-Versicherungen beträgt der jährliche Beitrag von einem Capital von 100 Thlr., zahlbar beim Tode des Versicherten, wie folgt:

Beim Eintritt:

25 Jahre alt,	30 Jahre alt,	35 Jahre alt,	40 Jahre alt,
1 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.	2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.	2 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.	2 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.
45 Jahre alt,	50 Jahre alt,	55 Jahre alt,	60 Jahre alt,
3 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.	4 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.	6 Thlr. 20 Sgr. — Pf.	7 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.

Dieser Beitrag bleibt für die ganze Dauer der Mitgliedschaft unverändert. Die Beiträge können in monatlichen, vierteljährlichen oder halbjährlichen Terminen entrichtet werden. Ein Eintrittsgeld, oder die Vorausbezahlung einer ganzen Jahres-Prämie beim Eintritt, wird von dieser Gesellschaft nicht verlangt. Auf Policen, welche 3 Jahre in Kraft sind, giebt die Gesellschaft auf Verlangen Vorschüsse; kauft solche Policen auch auf Verlangen zurück. Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht vor den betreffenden Gerichten der Versicherten, also bei uns vor den preußischen Gerichten. Antrags-Papiere, Geschäfts-Berichte und Abschlüsse, sowie weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich der Unterzeichnete.

Franz Hoffmann in Glatz,
Haupt-Agent des Janus.

Gummischuhe,

welche alle früheren Sorten an Güte und Festigkeit übertreffen, empfiehlt

D. Müller,
Handschuhfabrikant neben dem Steuer-Amt.

Harten Zucker,

im Hut à Pfund 5 Sgr.
empfiehlt **Carl Hein.**

Anzeige.

Einem geehrten Publikum, welches an Augenschwäche leidet, oder sich überhaupt für optische Gegenstände interessirt, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Aufenthalt hierselbst nur noch ein paar Tage dauern wird und daß ich während dieser Zeit täglich im Gasthofe zum ☛ „goldenen Becher," parterre links, ☚ stets zu allen Diensten in meinen Geschäften bereit bin.

Reis, Optikus aus Potsdam.

Gußeiserne Hanteln

für Turner
empfiehlt zu billigen Preisen

Die Commandite
der Eisenwaaren-Handlung F. A. Schliemann.

Neue Schottische Heeringe,
„ geräucherte „
„ marinirte „
empfiehlt **Carl Hein.**

Leutner's
☛ **Hühneraugen-Pflaster,** ☚
womit man die Hühneraugen rasch und schmerzlos entfernt, à Dutzend 15 Sgr. und pro Stück 1½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung, zu haben bei dem Commissionair

Franz Hoffmann in Glatz.

In meinem Hause № 380 am Roßmarkt ist vom 1. November ab das zur Zeit vom Hrn. Major Schneider bewohnte **Quartier** im ersten Stock zu vermiethen.

Obert,
Königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Der erste Stock ist zu vermiethen und zum 15. November zu beziehen, Oberring № 13, beim Bäckermeister **Müller.**

Große Capitalien-Verloosung,

welche am 12. und 13. December stattfindet, und in ihrer Gesammtheit

16,000 Gewinne

enthält, als:

1 — 100,000 Thaler, 1 — 60,000, 1 — 40,000, 1 — 20,000, 1 — 10,000, 1 — 5000, 5 — 4000, 1 — 3000, 1 — 2500, 3 — 2000, 5 — 1500, 5 — 1200, 45 — 1000, 55 — 400 u. s. w.

An diese Capitalien-Verloosung, die vom Staate garantirt ist, kann man sich mit kleinen Summen betheiligen,

¼ Original-Loos kostet 1 Thlr.,
½ Original-Loos kostet 2 Thlr.,
1/1 Original-Loos kostet 4 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden selbst aus den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt, sowie die amtliche Gewinnliste sofort nach Entscheidung zugesandt. Prospecte zur gef. Ansicht gratis.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Verantwortlicher Redacteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.